

125

SATTELET

des

Siebenbürger Wochenblattes.

N 47.

Kronstadt, den 11. Juni.

1843.

Streifzüge auf dem Felde des öffentlichen Lebens.

Volkserziehung.

Schon oft ist in unsern Blättern auf die Mängel des Volksunterrichtes hingewiesen, schon oft das dringende, unabweisbare Bedürfnis einer durchgreifenden Reform desselben dargethan worden und täglich stellt sich bei den gesteigerten Forderungen der Gegenwart dringender heraus, daß man in unserm Vaterlande, ohne Gefahr des Rückschrittes oder gänzlichen Zurückbleibens, durchaus nicht mehr bei dem liebgewordenen Alten stehen bleiben könne. Wie man den ungebildeten, wenn auch mit Vorrechten begabten Haufen, dem größtentheils selbst der dürftigste Elementarunterricht mangelt, irreleiten und zu böswilligen Partezwecken mißbrauchen kann, haben uns die neuesten Ereignisse in Ungarn und zum Theil auch in Siebenbürgen genugsam gezeigt, und auch unter den Sachsen, wo doch durchweg sogar in den kleinsten Dörfern Volkschulen bestehen, beweist die Erfahrung hinlänglich, daß man noch weit hinter dem zurück ist, was man vernünftigerweise fordern könnte. Seit kurzem hat auch die magyarische Presse diesen Gegenstand mit erneuerter Wärme wieder aufgegriffen, die intelligentesten Männer der ungarischen Nation sprechen sich für Verbesserung des Volksunterrichts, Einrichtung von Volkschulen, wo solche noch nicht bestehen, und gründlichere Bildung besonders des Landvolkes aus, und auch der Hirado hat, hungerissen von der allgemeinen Bewegung, sein polemisches Schlachtfeld verlassen und sich in seiner 41. Nummer diesem, jedenfalls fruchtbareren Felde zugewendet. Er liefert interessante, statistische Notizen über das Volksschulwesen in Siebenbürgen, denen wir Folgendes entlehnen:

»In den 2840 größern und kleinern Dörfern Siebenbürgens bestanden im Jahre 1841: 1628 Elementarschulen mit 1628 Knaben, 801 Mädchenlehrern und 38,337 männlichen, 21,699 weiblichen Schülern, oder zusammen mit 2429 Lehrern und 60,036 Schülern. Der Unterricht erfolgte:

- in 962 Schulen in ungarischer
- » 355 » » deutscher und
- » 298 » » walachischer Sprache.

Auf 2083 Dörfern im Lande der Ungarn fallen 613 Elementarschulen mit 14,215 Schülern beiderlei Geschlechts, und die ganze Bevölkerung verhält sich zu den Schulen wie 81: 1.

Auf 488 Dörfern im Lande der Szekler fallen 471 Schulen, also beinahe auf jede Dörfer eine, und wenn wir die Csik ausnehmen, wo 92 Dörfern bloß 39 Schulen haben: so übersteigt die Zahl der Schulen jene der Dörfern. Die Zahl der Schüler betrug 15,369, somit mehr als im Lande der Ungarn; das Verhältniß stellt sich wie 1, 26, endlich:

Auf 282 Dörfern im Lande der Sachsen fallen 544, also beinahe doppelt so viele Schulen, mit 30,452 Schülern beiderlei Geschlechts, und das Verhältniß der Schulen zur Bevölkerung steht wie 1: 11: 42.

Diese Zahlen weisen mit ziemlicher Bestimmtheit die Stufe der Intelligenz und Civilisation der Bevölkerung der drei ihrer Natur und Rechtsverhältnissen nach verschiedenen Abtheilungen unsres Vaterlandes aus, und wir irren vielleicht nicht, wenn wir behaupten, daß die durch diese Zahlen unzweifelhaft gewordene Lehre der socialen Arithmetik, es bestehe zwischen der moralischen Welt des Geistes und zwischen dem in Häusern dringenden Tageslicht ein Wechselverhältniß, hiedurch nur noch bestimmter wird. Nach dieser Lehre ist zwischen der Aufklärung und den Häuseröffnungen ein vollkommenes Verhältniß, das heißt, je größer die Ausdehnung und Zahl der Thüren und Fenster ist, um so ausgedehnter ist auch die geistige Bildung, und wieder, je größer die Intelligenz und Aufklärung, um so weiter und lichter sind die Wohnungen des Volks; daher wir denn auch den Standpunkt der Civilisation und Intelligenz eines Landes so ziemlich zu beurtheilen vermögen, wenn wir darauf merken, ob das Volk in seiner Bauart auf lustige und lichte Wohnungen steht. So finden wir auch in unserm Vaterlande einen Theil der Bevölkerung fast durchweg in Hütten ohne Fenster in der Unwissenheit und Indolenz verderblicher Gemeinschaft verkümmern, während uns in den mit mehr Fenstern versehenen Dörfern der Szekler und Sachsen größere Intelligenz, Aufklärung und Industrie entgegenlacht, aber auch die in diesem Verhältniß zunehmende Vermehrung der Schulen fällt in die Augen.

Interessante Resultate stellen sich heraus, wenn

los, in welcher Schlimmeres, als ein bloßer momentaner Unwille zu liegen schien. Constan's ging zurück in die Stube, und mit Heftigkeit schlug sie die Thür hinter ihm zu und verriegelte sie.

Aber nun ließ doch der junge Ehemann wohl anspannen, um zur Carroussellschau zu fahren, da er sah, welchen Zorn er mit seinem rechtschaffenen Starrsinne erweckt und wie er bewirkt hatte, daß das Weibchen so bitter schmolle sich von ihm abgesperrt hatte? — Mit nichten. Betrüb't zwar, aber ruhig und gefaßt setzte er sich an seinen Arbeitstisch. Um Verzeihung hatte er nicht zu bitten, und die Pflicht dem Vergnügen nachzusetzen, stimmte nicht zu seinen Grundsätzen; und damit arbeitete er fort und dachte: das Uebrige wird sich von selbst schon finden.

Eukalpis erschien nicht am Tische, und als die Schlafenszeit herbeikam, hatte sie sich in einem andern Zimmer eingerichtet. Der andere Tag brachte kein besseres Hauswetter. Sie erschien zwar wieder in seiner Nähe, weil dies nicht zu vermeiden war, wenn sie das Haus nicht ganz verlassen wollte; aber was sie sprechen mußte, wurde kalt abgethan, und keine Miene verrieth, daß sie einige Zärtlichkeit gegen ihren Vaters hege. Er dagegen enthielt sich zwar jeder Liebeskose, aber was er zu ihr sprach, sprach er im ruhigen, gelesenen Tone, ohne Empfindlichkeit und Groll; sein Benehmen gegen sie war wie das eines Bruders gegen die Schwester.

So dauerte es mehre Tage noch fort. Zuweilen

senkte sie etwas lauter, als in den ersten Zorn Tagen; auch sah man dann und wann eine Thräne in ihren Augen schimmern; aber zu einer Erklärung von ihrer Seite kam es nicht. Gegen das Ende der Woche machte sich jedoch eine gewisse Wehmuth in ihrer Haltung und besonders in ihrer Stimme bemerkbar. Constan's aber hielt an sich, wie Odysseus, als dieser seiner Gattin gegenüber saß, ihre Klagen und Thränen vernahm, sich aber noch nicht zu erkennen geben wollte. — Endlich, als sie wohl sah, wie sie bei einem Manne, wie Constan's, mit Schmolle nichts ausrichte, und wie er zu viel Charakterfestigkeit und Enthalttsamkeit besäße, als daß er durch Entziehung gewisser Zärtlichkeitsbeweise zum unmännlichen Nachgeben gebracht werden könne, fiel sie ihm von freien Stücken um den Hals. »Mein Constan's, mein geliebter Mann! verzeihe mir; ich habe dich sehr beleidigt! Nie sollst du von mir Solches wieder erleben! Verzeihe mir nur diesmal! Sei mir nur wieder gut; ich kann ohne deine Liebe nicht leben! Jetzt sehe ich es ein, du hast vollkommen recht; ich kann dich deshalb nur auf das innigste hochachten und lieben!«

So bat Eukalpis um Frieden, obgleich sie die Fehde begonnen. Er ist seitdem nicht wieder gebrochen. Sie hat ihren Vorsatz, den Mann zu beherrschen, völlig aufgegeben; denn sie ist stolz darauf, einen wirklichen Mann, einen Mann von festen Grundsätzen und Charakter zu haben; und der Leitung eines solchen Mannes zu folgen, hält sie für ihre höchste Ehre und ihr Glück.

Correspondenzen.

Mediasch, 15. Mai 1843.

Der nicht bloß von Seite des hiesigen Schullehrercollégiums, sondern allgemein gehegte Wunsch das Studium der Naturwissenschaften, welche sowohl in intellectueller als materieller Beziehung eine Goldgrube für die Entwicklung der socialen Verhältnisse genannt werden können, indem sie unerschöpfbare Schätze dem geistigen und physischen Leben darbieten, durch Anschaffung der nothwendigsten, naturwissenschaftlichen Hilfsmittel zu fördern, und den Anforderungen der sich eben durch ein tieferes und allgemeineres Studium der Naturwissenschaften auszeichnenden Jugend möglichst nachzukommen, ist zur Freude aller dabei unmittelbar Beteiligten und, wie ich hoffe, aller Freunde wissenschaftlicher Bestrebungen und Fortschritte in Erfüllung gegangen. Der von den hiesigen Schullehrern schon früher angebahnte Verein von Freunden und Beförderern aller wissenschaftlichen Bestrebungen, insbesondere aber der Naturwissenschaften hielt heute im Auditorio unseres Gymnasiums seine erste, künftighin jährlich zu Anfang Mai zu erfolgende, Zusammenkunft, wobei ein allgemeines Interesse und eifrige Theilnahme an einem der wichtigsten

Unterrichtsweige an Tag gelegt wurde. Bevor man auf die zur Verhandlung festgesetzten Objecte einging, hielt Herr Fr. Brecht, Gymnasialrector, eine für den Zweck der Zusammenkunft passende Rede, worin er sich zuerst über den Werth der Naturwissenschaften im Allgemeinen aussprach; dann das Jetzt und Früher des Studiums der Naturwissenschaften parallelisirte; und endlich nachwies, daß das Studium der Naturwissenschaften nur dann mit gehörigem Erfolge betrieben werden könne, wenn die dazu erforderlichen Hilfsmittel dem Lehrer sowohl als dem Schüler zu Gebote ständen, und dem Schüler die Objecte seines Forschens und Strebens im Gebiete der Naturwissenschaften, insofern es möglich, durch sinnliche Wahrnehmung und Anschauung zum Eigenthum seiner Erkenntnis gemacht würden. Nach Beendigung dieses Vortrags wurden vom gesammten Verein die Statuten für das anzulegende Cabinet, wenn man eine Sammlung der nothwendigsten Hilfsmittel für Naturwissenschaft zum Behufe des Gymnasialunterrichts so nennen darf, festgesetzt, wobei hauptsächlich darauf gesehen wurde, daß dem Unternehmen eine sichere Zukunft und fester Bestand gewonnen werde. Der Er-

125

trag der unterzeichneten und bereits eingegangenen Jahrescontingente und sonstigen, freiwilligen Geldbeiträge beläuft sich auf 5000 fl. W. W. Das Schullehrercollegium wird sofort für das eingegangene Geld einige physikalische Apparate anschaffen. So sehen wir denn auch hierin einer schönern Zukunft unseres Schulwesens entgegen, und hoffen nach und nach durch die jährlichen Geldbeiträge die unserm Gymnasio noch fehlenden naturwissenschaftlichen Hilfsmittel anschaffen zu können. Zugleich glauben wir die Hoffnung aussprechen zu dürfen, daß die bereits hie und da erfolgten Verbesserungen unseres Schulwesens nur Vorboten tiefergreifender Verbesserungen sein werden, und dieß hoffen wir umsomehr, da selbst an öffentlichen Cassen die Regel zu knarren beginnen und sich wohl mit allem Recht erwarten läßt, daß man ja auch der geistigen Amme der Menschen, der Schule, ihren Antheil zukommen lassen werde.

A. G.

Mediasch, 3. Junii 1843.

Die vorgestern hier Statt gehabte Restauration der sogenannten ambulatischen Aemter bezeichnet diesen Tag als einen der wichtigsten für den ganzen hiesigen Kreis. Wichtig ist das Geschäft an sich selbst, wo das Volk das herrlichste, durch seine angeerbte und von Fürsten in gesetzmäßiger Art bestätigte Verfassung, ihm eingeräumte Recht ausübt, seine Beamten mit Einschluss der an der Spitze der Verwaltung stehenden, aus seiner Mitte zu wählen: der dermalige Akt aber wird durch die ihn begleitenden besondern Umstände auch besonders denkwürdig, weil er den Beweis liefert dafür, daß das Volk der Sachsen der schönen Freiheit, die es genießt, werth, daß es sie zu ertragen stark genug ist, indem es sie in den selbst gezogenen Schranken vernünftiger Mäßigung zu gebrauchen weiß. — Die in neuerer Zeit unter neugeschaffenen Namen den übermüthigen Mißbrauch der Wahlfreiheit so häufig beurkundenden Cortes-Umtriebe sind dem Sachsenvolk fremd, und werden ihm fremd bleiben, so lange es seine Nationalität rein zu erhalten im Stande sein wird. — Hier war nämlich die Restauration der Beamten seit mehreren Jahren unterblieben, theils aus Ursache der inzwischen eingetretenen und so lange anhaltenden Landtage, theils der bekannten, von jedem guten Sachsen herzlich mitempfundnen Störung der Gesundheit unseres hochverehrten Nations-Comes. Die wahlberechtigte Communität, eifrig wachend über die Emporhaltung ihrer verfassungsmäßigen Gerechtsamen, fühlte mit Unruhe sich so lange von der Ausübung eines ihrer vorzüglichsten Rechte zurückgehalten, und leicht hätte der mit dem Character dieser Stuhlbürger nicht Bekannte, diese Unruhe der Unzufriedenheit mit ihren fungirenden Beamten und dem Wunsche einer veränderten Besetzung der Aemter zuschreiben können; selbstsüchtige

Aspiranten oder böswillige Parteistifter hätten die Spannung als willkommenen Gelegenheit zu Agitationen für ihre Zwecke denützen können; doch das Ergebnis der Wahl hat alle Theile vollkommen gerechtfertigt; denn alle bisherigen Beamten, nachdem selbe der Verfassung gemäß ihre betreffenden Aemter niedergelegt hatten, sind durch die neue Wahl auf's Neue zur Verwaltung der nämlichen Aemter berufen worden. — Der sprechendste Beweis dafür, daß diese Beamten durch ihre bisherigen Leistungen sich des Zutrauens des Publikums würdig erprobt haben, daß die Communität, indem sie die Restauration urgirte, mit untadelhaftem Eifer nur nach der Emporhaltung ihres verfassungsmäßigen Rechtes gestrebt, daß keiner der Aspiranten — wovon wir in Wahrheit schon voraus überzeugt waren — solch' selbstsüchtiger Werbungen sich schuldig machte, und daß es endlich auch dem bösen Willen unberufener Parteistifter, wenn er sich thätig gezeigt hätte, nicht gelungen sei, die ihrer Freiheit und Selbstständigkeit sich wohlbewußten Wahlmänner von ihrer Ueberzeugung abzuleiten. — Von 104 Stimmenden, nämlich 52 Abgeordneten aus den Stuhlkortschaften und eben soviel Mitgliedern der Stadtcommunität, erhielt der greise, aber alle seine Kraft ausschließlich dem Dienste widmende Bürgermeister Herr Michael v. Heidendorf 82; der noch auf der Grenze zwischen dem kräftigen Mannes- und dem Greisenalter stehende Stuhlrichter Joseph Schuster 76 Stimmen; beinahe in demselben Verhältnisse zu dem Kleinern aus der städtischen Communität allein gebildeten Wahlkörper erhielt Herr Friedrich v. Biedersfeld, zum Stadthannen und Herr Michael Krug zum Orator die Mehrheit der Stimmen. — Der ganze Akt ging in der ungetrübtesten Ruhe und würdevollsten Ordnung unter dem Vorsitz des hochverehrten und allgeliebten Chefs der Nation vor sich, und unverkennbar war die Befriedigung, die das Resultat bei Hochdemselben bewirkte und welche Hochderselbe auch mit der bekannten Gemüthlichkeit, die ihm alle Herzen gewinnt, an den Tag legte. Die Rührung aller Anwesenden wurde noch gesteigert durch die Merkmale des durch längeres körperliche Leiden noch immer geschwächten Gesundheitszustandes des hochverehrten Vorstehers, und dankbar erkannte dieses Publikum das durch die Anwesenheit Sr. Hochwohlgeborenen, den gerechten Wünschen des Publikums dargebrachte Opfer. Den höchsten Grad froher Rührung erzeugte aber die gemüthliche Erklärung des Herrn Comes gestern beim Abschiede, daß nach den betriebenen Vorgängen in der amtlichen Sphäre und den wohlthätigen Einwirkungen der heimathlichen Luft, die er hier durch 4 Tage vom schönsten Wetter begünstigt, genossen, Hochderselbe an Körper und Gemüthe sich gestärkt fühle. — Also Restauration durch die Restauration! Gesegnet sei die Verfassung, welche sie veranlaßte! Gesegnet die höchsten und hohen Schirmer dieser Verfassung! Ein unbefangener Zuschauer.